

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Beiergerichten monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutsch- und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 131.

Dresden, Freitag den 11. Juni 1915.

26. Jahrg.

Englische Kriegsschiffe versenkt. — Die Offensive in der Butowina. — Friedensstimmungen in der russischen Duma. — Die hohen Fleischpreise.

Zwei englische Torpedoboote versenkt.

(Wit.) London, 11. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni frühmorgens die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, die an der Ostküste operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sind. 30 Mann wurden gerettet und an Land gebracht.

Anderer Taten deutscher Unterseeboote.

(Wit.) Liverpool, 11. Juni. (Heuter-Weidung.) Der britische Schoner Eggreh ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Drei Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schoner in Plymouth gelandet worden.

Rotterdam, 10. Juni. Die englischen Sutter Duibbe und Edward wurden gestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben versenkt.

Die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie 62 Stunden lang in einem Boot gewesen war. Ein deutsches Unterseeboot hat die Fischerfahrzeuge Lunifan und Estor aus Grimsby versenkt, die Besatzungen sind gerettet. Ebenso ist das englische Fischerfahrzeug Saturn versenkt worden; die Besatzung landete in Northfield. Der Dampfer Erna Balbi ist gestern früh gesunken; er war torpediert worden. Die Mannschaft landete in Darwich. Der Dampfer war früher in deutschem Besitz und war als englische Prise erklärt worden.

Ein österreichischer Erfolg in der Adria.

Wien, 10. Juni. Unterseeboot IV, Kommandant Vinienschiffleutnant Singule, hat am 9. Juni, vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer, Typ Liverpool, der von sechs Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Die Vertreter der Liverpool-Klasse sind moderne Schiffe von 4900 Tonnen Displacement, die erst im Jahre 1909 bis 1910 vom Stapel gingen. Armiert mit zwei 15,2 Zentimeter- und zehn 10,2 Zentimeter-Geschützen, haben sie eine Geschwindigkeit von 26 bis 27 Knoten und eine Besatzung von 376 Mann. Ein Schiff der Klasse, die Glasgow, wurde bekanntlich in der Seeschlacht von Coronel schwer beschädigt.

San Giovanni di Medua ist der albanische Hafen, der in der Londoner Konferenz Serbien als sein Fenster nach der Adria zugedacht war.

Wieder hat ein österreichischer Unterseeboot einen Erfolg zu verzeichnen. Es ist die dritte erfolgreiche Torpedierung, deren sich Österreich-ungarische Unterseeboote rühmen dürfen. Am 21. Dezember torpedierte U 21 das französische Marine-schiff Courbet und am 27. April wurde der französische Panzerkreuzer Leon Gambetta von U 5 versenkt. Den bisherigen Verlusten gefolgt sich nun ein englischer hinzu. Der Untergang des englischen Kreuzers zeigt übrigens, daß zum erstenmal auch englische Schiffe in der Adria Nachdienst tun, was die Engländer bisher den Franzosen überlassen hatten.

Der Bericht des italienischen Generals Cadorna vom 10. Juni, der nach zweitägigem Schweigen wieder erscheint, besteht ein, daß alle Aktionen der italienischen Armee auch heute noch rein vorbereitender Natur sind. Es wird aber auch gesagt, daß der seit mehreren Tagen heiß umstrittene Freikofel in der Nähe von Monte Croce Carnico am Abend des 8. Juni in die Hände der italienischen Alpini gefallen ist. Wenn sich dies bewahrheitete, wäre es ein unbetreitbarer Erfolg. Am 10. Juni versucht man die Desterreicher vom rechten Ufer zu vertreiben. Dies scheint aber bis jetzt nicht gelungen zu sein, da die Forts Santa Lucia und Santa Maria noch immer im Besitze der Desterreicher sind. Am Monte Nero haben die Italiener eine wichtige Position besetzt, da aber der italienische Bericht hierüber keine Ortsangabe macht, läßt sich über den Grad der Wichtigkeit nichts feststellen. Die im italienischen Bericht gemeldete Befreiung von Ronfalcone hat eine gewisse Bedeutung.

(W. L. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Eingegangen nachm. 2.15 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loretohöhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an.

Südöstlich von Hebuterne und Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen; nur am Wege Serres-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich Beaufeuille-Ferme an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Dubissa, nordwestlich Ciragola, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der neueste österreichische Bericht sagt:

An der Front wurden neuerliche Heberungsversuche des Feindes bei Plava, Gradisca und Sagrado abgewiesen.

In der Gegend von Flitsch und am Karnischen Kamm östlich des Klödenpasses wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriegefechte im Raume der Tiroler Ostgrenze dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonalegebiet scheiterte am Widerstande unserer tapferen Sicherungstruppen.

Bis zur Stunde werden in Italien keine Verluste zu verzeichnen. Die italienische Heeresleitung schweigt sich über alle Verluste wohlweislich aus, da sie die verhältnismäßig schon ansehnliche Zahl der Toten und Verwundeten mit keinen nennenswerten Erfolgen rechtfertigen kann.

Die italienischen Zeitungen sind, mit Ausnahme zweier Mailänder Blätter, seit dem 7. Juni nicht in der Schweiz eingegangen. Der Luzerner Tagesanzeiger erzählt, daß die Militärzensur sämtliche italienischen Zeitungen unter Präventivzensur gestellt hat.

Der sozialistische Avanti legt gegen den Feldzug der Nationalisten Einspruch ein, die gegen die Deutschen und Desterreicher sich predigen. Der Satz gegen die anderen Völker sei durchaus nicht notwendig, um den Krieg für das eigene Land kräftig zu führen. Noch vor drei Wochen wäre das heutige Geschick auf die Deutschen blödsinnig erschienen. Der Avanti beklagt sich auch, daß die Zensur sich ebenso gegen den Sozialismus wie für die militärischen Interessen betätigt und die Verbreitung und Aufstellung des Avanti nach Möglichkeit behindert werde. Im Gegensatz zum Genossen Treves, der in der Critica Sozial die Bildung eines Parteiblocks vorschlug, rät Avanti den Sozialisten, schon um den Dualismus durch die Zensur zu entgehen, sich auf die Propaganda der großen Prinzipien und die in den letzten Jahren stark vernachlässigte Kleinarbeit zu beschränken.

Eindringung des Landheeres in Italien.

Genf, 10. Juni. In Turin ist infolge der neuesten Referendumgedungen auf den Straßen der verschärfte Belagerungszustand proklamiert. — Da Tribuna meldet aus Rom: Ein Dekret des Königs ruft die gesamte Territorialmilitär (Landheer) zu den Waffen ein. Die Ausmusterungen beginnen am 10. Juni.

Freiwillige in Krain.

Berlin, 11. Juni. Aus Laibach wird gemeldet: Im Herzogtum Krain haben sich über 30 000 Kriegsfreiwillige im Alter von über 30 Jahren zum Feldzug gegen Italien gemeldet.

Die Loreto-Schlacht.

Eigenbericht vom westlichen Kriegsschauplatz.

Westfront, 7. Juni.

Nun befinden wir uns seit drei Tagen mitten im Abstrom und Aufstrom dicht hinter der Schlacht. — Heute morgen gegen 3 Uhr erwachte ich von einem plötzlichen Rausengetöse, unaussprechlich

dumpf schmetternd, prasselnd, bläulings brüllend, daß ich aus Fenster eile. Die Straßen dunkel gegen Fliegerangriff. Die Schichten leise zitternd: Was geht bei Neuville und Saules vor?

Wir sitzen hinter der Front zwischen Arras und La Bassée. Überall wird gekämpft — überall eiserne Entschlossenheit, überall noch nach zehn Monaten im Augenblick der Entscheidung ein wilder Mut. Aber eine Stelle der Front ist in aller Munde, ist schon heute zu einer Sage deutscher Opfermut und deutscher Zähigkeit geworden: die Loreto-Höhe. Vom ersten Ausbruch an judic ich sie am Horizont — bei jedem Ausbruch habe ich sie wieder gesehen. Sie beherrscht mit ihrem lahlen braunen Rücken das ganze weite Kampffeld der Arras-Schlacht. Sie ist das Zentrum dieses wachen langen Kriegen, daß, wenn ich Schlachtennamen zu vergeben hätte, ich diese ganze Schlacht nach ihr benennen würde: Loreto-Schlacht.

Auf diesem braunen lahlen Rücken, der Loreto-Höhe, stand einst die Kapelle „Unserer lieben Frau von Loreto“ (Notre Dame de Loreto), ein Wallfahrtsort, zu dem man von Ablain hinaus pilgerte. Die kleine dickhäutige Steinkapelle mit dem schmalen Glockenturmhaube und den einsachen zwei Holztüren blühte und läutete von hier oben nach allen Seiten weit ins Land — nördlich nach Rievin und Lens in das Gebiet der Kohlengruben, der Schlackenhalben, der Schornsteine, der Höhlen, nach Sallaumines, da bis jener Becke von Courrières, wo einst deutsche Bergleute ihren verunglückten französischen Genossen tapfere Hilfe brachten. Und wenn man an klaren Nachmittagen von ihr nach Süden blickte, da lag das fruchtbare Ackerfeld von Carency und Neuville vor einem ausgebreitet, und am Horizont hoben sich die alten Türme von Arras ab. Diese kleine Kapelle ist heute ein niedriger Schutt- und Steinhaufen. Der Bergrücken, auf dem sie steht, ist durchschnitten von tiefen Grabenrinnen. Der Bergrücken blüht von tausend — nein, von Zehntausenden von Granatenwunden. — Die kleine Wiese an der Straße von Saules nach Bèthune heißt heute die „Totenwiese“. In der „Schlamm-Mulde“, die sonst krochte in Blumenstaub, liegen heute Hunderte von Gefallenen begraben. Was hat dieser heilige alte Bergrücken verbrochen, daß er so viel Tote bergen, so viel Verwundungen tragen muß? Er begrüßte im März den Frühling mit der wilden Angriffsmut der Deutschen, im Mai den Sommer mit dem furchtbaren Gegenangriff seiner Landleute. Wenn der Wind von dem Kapellenberge heute ins Land weht, bringt er statt Glockengeläute und Blumenstaub den süßlichen Geruch von unbekannteren Leichen zu Tal.

Das Problem des Stellungskrieges wird in der Tat an diesem Höhenrücken schrecklich klar; bis zum März dieses Jahres lagen Deutsche und Franzosen auf der Spitze ungefähr so gegenüber wie heute, d. h. die Deutschen begünstigt sich mit dem Abhang der Spitze und ließen die Franzosen im Besitze der Kapelle. Dann erfolgte am 3. März der Sturm auf das Kirchlein. Es wurde genommen und wir behielten unsere Gräben längs dem Südbahng der Spitze bis an die sogenannte „Kanzel“ an. So lagen wir viele Wochen lang. Dann kam die große Durchbruchsoffensive vom Mai. Sie schickte auch hier oben auf der Spitze. Aber wir mußten wieder in unsere alten Würzstellungen zurück. Der Trümmerhaufen der Kapelle fiel in die Hände der Franzosen, nachdem der einzige Baum, der nach neben der Kapelle als Schießziel hätte dienen können, längst von uns gefällt worden war. 200 Meter vor — 200 Meter zurück — und dieses Hin und Her kostete dem Weyner und uns